

Konferenz zur Gewalt in der Gesellschaft
Donnerstag, 25. August 2011, 13.30–17.45 Uhr
Hotel Schweizerhof Luzern

Öffentliche Sicherheit Gewalt – tägliche Bedrohung

Konferenzbericht



Gewalt – tägliche Bedrohung

Die Gewalt im Alltag stand im Mittelpunkt der diesjährigen Konferenz zur öffentlichen Sicherheit, an der über 500 BesucherInnen und Gäste anwesend waren. Den Schwerpunkt bildeten Referate über Jugendgewalt, Hooliganismus und die Frage, wie die Gesellschaft und der Rechtsstaat mit diesen und weiteren Gewaltphänomenen umgehen sollen. Abgerundet wurde die Konferenz durch eine Podiumsdiskussion mit namhaften Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik.

Dr. Bernhard Wigger, Präsident von LIPS, der Luzerner Initiative für Frieden und Sicherheit, führte die grosse Teilnehmerzahl auf die Aktualität des Themas zurück: die Plünderungen und Brandschatzungen von London wären zwar in diesem Umfang in der Schweiz nicht denkbar; aber die Ursachen, welche dort zu diesem Gewaltausbruch führten, bewirken auch hierzulande Gewalt. Auch der Anschlag und das Massaker in Norwegen könnten sich ebenso in der Schweiz ereignen. Schliesslich überschattet der Hooliganismus auch bei uns Fussballspiele, und hat eine rege öffentliche Diskussion darüber ausgelöst, mit welchen Massnahmen diesem beunruhigenden Phänomen entgegen getreten werden kann.

Die Konferenz beleuchtete die Hintergründe dieser Gewalt und zeigte verschiedene Perspektiven auf. Insbesondere die vertieften Informationen zur Jugendgewalt und zum Hooliganismus ermöglichten bei den Teilnehmenden Erkenntnisse und damit die Voraussetzung für geeignete Massnahmen in diesen Bereichen.

Pietro Donzelli, Co-Präsident des Sicherheitspolitischen Forums Zentralschweiz, der Partnerorganisation in der Organisation der Konferenz, forderte, dass nach einer fundierten Diskussion über ein Problem auch eine konsequente Verwertung der Ergebnisse und die Lösungsfindung folgen sollten. Dabei verwies er auf die ausserordentlich gute Arbeit der vier Bundesrätinnen – die anwesende Bundesrätin zeigte sich auf dieses Lob hin etwas verlegen und geschmeichelt.



Bundesrätin **Simonetta Sommaruga** machte in ihrem Referat deutlich, dass sie sich für ein härteres Durchgreifen gegen gewaltbereite Personen einsetzen wird. Dabei sei ihr wichtig, dass nicht nur neue Massnahmen auf Ebene der Gesetzgebung eingeleitet werden, sondern dass diese auch konsequent umgesetzt werden. Weiter liess sie verlauten, dass der Bundesrat die bedingte und teilbedingte Geldstrafe abschaffen und die kurze Freiheitsstrafe wieder einführen möchte.

Die Ergebnisse der Vernehmlassungen diesbezüglich werden zurzeit noch durch das Justiz- und Polizeidepartement ausgewertet.

Sommaruga wies jedoch auch auf das Dilemma hin, in welchem sich der Rechtsstaat in Bezug auf die Gewalt im Alltag befindet. Sie stellte die Frage, inwieweit die Freiheitsrechte eines jeden Bürgers eingeschränkt werden dürfen, um die Sicherheit in der Gesellschaft zu gewährleisten. Auch die Frage des Zeitpunkts einer staatlichen Intervention und der Mittel bedürfen einer Diskussion in der Politik und der Gesellschaft.



Prof. Dr. **Allan Guggenbühl** hielt ein Referat über Jugend und Gewalt. Darin berichtete er von seinen Erfahrungen als Jugendpsychologe. In seiner Arbeit mit auffälligen Jugendlichen stellte er unter anderem fest, dass von einigen dieser Jugendlichen die Ausübung von Gewalt als Lust empfunden wird. Oft werde Gewalttätigkeit auch als cool und als Ausdruck besonderer Männlichkeit angesehen. Gemäss Guggenbühl helfen bei solchen Gewalttätern herkömmliche Präventiv- und Repressionsmassnahmen wenig bis gar nicht. Denn die Gründe für das gewalttätige Verhalten liegen tief in der Psyche und sind teilweise Teil der Persönlichkeit. Nur wenn man sich auf diese Menschen einlasse, um die Gründe des problematischen Verhaltens zu verstehen, können Mittel und Wege gefunden werden, wie die Gewalt anders kanalisiert werden kann. Guggenbühl wies auch auf die Verantwortung der Gesellschaft hin: Jugendliche brauchen klare Grenzen und jemand, der sie ihnen aufzeigt. Der Konflikt und das Testen dieser Grenzen gehörten zu einem gesunden Erwachsenwerden.

In einem lebhaften, mit Humor unterlegten Referat berichtete Prof. Dr. **Gunter A. Pilz** über seine Forschungsergebnisse über die Hooligans-Szene in- und ausserhalb der Fussballstadien. Mit Sorge stellte er dabei fest, dass sich für eine bestimmte Fangruppe Hooliganismus als Freizeitsport in den letzten Jahren etabliert hat. Ihre Gewaltbereitschaft nimmt tendenziell zu und vermischt sich mit kriminellen Handlungen. Ausserdem werden die Gewalttäter immer jünger. Pilz empfiehlt den Einsatz von klar gekennzeichneten Ordnungshütern, die sich zwischen gewaltbereiten Fans und die Polizei stellen und vermitteln können. Diese Methode habe sich bei Feldversuchen bewährt. Ausserdem benötige es klare Spielregeln und Grenzen für beide Seiten. Es muss klar sein, wie weit die Gewalt gehen darf und ab wann die Polizei einschreiten soll.



Zur **Podiumsdiskussion** fanden namhafte Persönlichkeiten wie Nationalrat **Pius Segmüller**, Nationalrätin **Evi Allemann**, Regierungsrat und Landammann **Hans Diem** und Prof. Dr. **Martin Killias** zusammen. Unter der ausgezeichneten Moderation von Prof. Dr. **Iwan Rickenbacher** konnten Fragen nochmals diskutiert werden, die in den Referaten etwas zu kurz gekommen waren. Nationalrätin Evi Allemann nahm die Ambivalenz zwischen Freiheit und dem notwendigen Grenzen-Setzen von Bundesrätin Sommaruga wieder auf, betonte aber allem voran die Präventionsarbeit, gerade auch von polizeilicher Seite und schlug den Aufbau von jugendpolizeilichen Diensten vor.

Auch Nationalrat Pius Segmüller setzte seinen Akzent bei der Prävention. Um neben der Repression jedoch auch die Präventionsarbeit leisten zu können, benötige die Polizei höhere Bestände. Aber auch jeder einzelne Bürger sei gefordert, seinen Teil an die Sicherheit beizusteuern, jedoch nicht in der Form Bürgerwehren, dies gehe eindeutig zu weit. Ebenso sieht er eine Verantwortung bei den Medien, Gewalt nicht mit dem Ziel zu zelebrieren, die Auflagenzahlen zu steigern.

Gemäss Landmann Hans Diem reicht leider die Zivilcourage des einzelnen Bürgers nicht aus; das Strafrecht müsse auf jeden Fall verschärft werden. In der Prävention konnte er auf den Jugenddienst der Polizei in seinem Kanton verweisen. So habe das Polizeikorps von Appenzell-Ausserrhoden als erstes eine Jugendkontaktpolizei aufgebaut, wodurch sich bei den Jugendlichen ihre Vorstellung von der Polizei gewandelt habe. Inzwischen hat dieses Modell in den anderen Kantonen Schule gemacht.

Professor Martin Killias plädierte dafür, nicht nur den Menschen ändern zu wollen, sondern vor allem die Strukturen. So sei die 24-Stunden-Ausgehgesellschaft zu hinterfragen. Auch der interne Stil in den Schulen entscheide sehr stark über den Gewaltpegel an den einzelnen Orten. Killias zeigte sich optimistisch, dass diese Strukturänderungen Folgen zeitigen werden und man an der LIPS-Konferenz 2015 den Titel geben könnte: „Rückblick auf die schwierigen Jahre“.

Im Konferenz-Foyer konnten sich Besucher, die sich vertieft für diese Themen interessieren, zudem vor und nach der Konferenz bei Experten aus der Praxis erkundigen. Verschiedene Aussteller boten Informationen aus der praktischen Arbeit:

- Wie „austherapierte“, schwer erziehbare, gewalttätige Kinder wieder auf den richtigen Weg gebracht werden können ohne Heim-Platzierung (Sefika Garibovic)
- Frustrierte junge Männer: ein komplexes Projekt mit 10'000 jordanischen Kindern (Claude Ribaux)
- Mit Kampfkunst zu Selbstwertgefühl und Integration, Fairness und Toleranz, Wohlbefinden und Fitness, Disziplin und Balance (Aline Seiberth)



Die Veranstalter

Die Konferenz zur Gewalt in der Gesellschaft wurde von der Lucerne Initiative for Peace and Security (LIPS) und dem Sicherheitspolitischen Forum Zentralschweiz organisiert.



Sponsoren

Wir danken unseren Partnern für Ihre Unterstützung:



Kontakt

LIPS – Lucerne Initiative for Peace and Security
Postfach 3303
CH-6002 Luzern
+41 (0)79 239 44 91 (Dr. Bernhard Wigger)
info@lips-org.ch | www.lips-org.ch